



# **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**


**Darmstadt, 1898**

Schlusssteinrelief, sogen. Weiberpein

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

gesims in schlichter, vorn leicht gewalmter Satteldachform. Auch der Sockelsims und das dicht unter den Fensterbänken hinziehende Kaffgesims sind durch Wasserschrägen abgedeckt und umgürten den ganzen Bautheil mit Einschluss der Strebe-  
pfeiler. Die Fensterarchitektur zeigt eine bemerkenswerthe Reinheit stilistischer  
Behandlung und ist durch ihre Formgebung allein schon hinreichend, dem Chor eine  
ehrenvolle Stellung in der Blüthezeit der Gothik um die Wende des 13. und  
14. Jahrhunderts zu sichern. Die zweitheiligen Lichtöffnungen sind hoch und schlank.  
Ihre Pfosten entsteigen oktogonalen Basamenten und haben die ältere Form schmaler  
Dreiviertel-Säulchen, aus deren zierlichen Blätterkapitälen das Maasswerk der Spitz-  
bogenschlüsse sich entwickelt, welches aus abwechselnd mehr oder minder reichen  
mit Rundstäben umrahmten Rosetten und Passformen besteht. Am mittleren Chor-  
fenster ist die Maasswerkgruppe besonders wirkungsvoll durch die Vertheilung der  
Rosettenfüllung des Spitzbogengiebels in mehrere Kreisspannungen. Eines der nörd-  
lichen Fenster ist von geringer Höhe und scheint jüngeren Ursprunges zu sein, da  
es der Pfostung entbehrt und im Maasswerk vorspringende Zacken aufweist, während  
sämmliche übrigen Chorfenster noch keine Maasswerkzacken oder *Nasen* enthalten,  
wie die alte Bauhüttensprache dergleichen Vorsprünge nennt.

— Am Chorchaupt finden sich folgende Steinmetzzeichen: 

Klar, ebenmässig und monumental wie die Aussenarchitektur ist auch der Innen-  
bau des Chores beschaffen (Fig. 8). Die Abmessungen sind: 10,60 m Länge,  
5,61 m Breite. Zwei Stufen führen aus dem Langhause zum Triumphbogen, dessen  
flankirende Halb- und Dreiviertel-Säulen polygonal gebildet sind, eine Gliederung,  
die sich an den Kapitälern und deren Deckplatten fortsetzt. Der Schluss des Bogens  
zeigt tief eingeschnittene Parallelfurchen. Der Vorchor besteht aus zwei mit Kreuz-  
gewölben überspannten Jochen. Die Wölbungsrippen ruhen auf Halbsäulen, deren  
Basamente gerundet und deren glatte Kelchkapitäle neu vergoldet und polychromirt  
sind. Die Schlusssteine haben Weinlaub als Reliefzier. Die Fensterarchitektur ist  
einfacher behandelt als an der Aussenseite; ihre Sohlbänke setzen sich als Kaffgesims,  
jedoch mit Freilassung der Halbsäulen, durch den ganzen Bautheil fort. — Im Chor-  
haupt, dessen Fussboden zwei Stufen höher liegt als der Vorchor, steigen aus den  
Polygonalecken ebenfalls schlanke Halbsäulen auf Rundbasamenten empor, aber nur  
bis zur Mitte der Fensterhöhe, wo über ihren Laubkapitälen das Rippenwerk mit  
einfacher Abfasung aufsteigt und im Gewölbescheitel den am Rande als reichen  
Blätterkranz gemeisselten kreisrunden Schlussstein trifft.

Chor  
Inneres

Die Mitte des Schlusssteines enthält eine auffallende figürliche Hochrelief-  
Darstellung, welche die Tradition mit den Schicksalen der Stadt Wimpfen zur  
Ottonenzeit in Verbindung bringt. Wir sehen ein Frauenhaupt mit aufgelöstem  
Haar; Verzweiflung spricht aus den starren Augen; der verzerrte Mund ist geöffnet  
und schreit das innere Leid in die Lüfte hinaus (Fig. 9). Es ist die Allegorie der  
*Wibpin* oder *Weiberpein*, als Erinnerung an die in den Drangsalen der Hunnennoth,  
wie der Volksmund die Ungarninvasion nennt, den Wimpfener Frauen zugefügte  
Schmach. Dass die Legende auf einem thatsächlichen Kern beruht, liegt nicht ausser  
dem Bereich des Möglichen, zumal ähnliche Reliefbilder in der ehemaligen Domini-

Schlussstein  
Relief sogen.  
Weiberpein



kanerkirche, jetzigen katholischen Pfarrkirche zum h. Kreuz, und in der Stiftskirche St. Peter zu Wimpfen im Thal vorkommen. Die Grenzen des Wahrscheinlichen werden aber wohl überschritten, wenn der Volksmund den Namen der Stadt Wimpfen von *Wibpin* im Sinn von *Weiberpein* herleiten will.

Die Erwähnung der legendarischen Schlusssteinskulptur bahnt den Weg zur Besprechung einer Anzahl anderer im Inneren des Chores befindlicher plastischer Werke, unter denen dem Hochaltaraufsatz (Fig. 10) die erste Stelle gebührt.

Hochaltar  
Altarschrein



Fig. 9. Wimpfen a. B.  
Evangelische Pfarrkirche. Schlussstein,  
sog. Weiberpein.

Frauen. Die Pietasdarstellung zeigt die Muttergottes mit seitlich geneigtem Haupt in tiefen Schmerz versunken. Von der Stirne wallt ein faltenreicher weisser Schleier auf den die gebeugte Madonna umhüllenden, aussen goldenen, innen blauen Mantel hernieder. Mit dem rechten Arm stützt die Mutter das Haupt und hält mit der Linken die Hand des entseelten Sohnes, welcher zu ihren Füßen auf dem Gefälte des Mantels der Jungfrau ruht. Reiches Lockenhaar fliesst von der dornengekrönten Stirne des Erlösers; im Antlitz webt das „*Es ist vollbracht*“ mit dem Ausdruck der Ergebung und Ruhe. Die offene Brustwunde zeigt starke Spuren des vergossenen Blutes in realistischem Schilderungston; das Lendentuch ist golden und gut stilisirt. — Die beiden heiligen Frauen, die auf Grund der übrigens in der christlichen Ikonographie mehrfach gebräuchlichen Attribute Buch und Kelch als h. h. Katharina und Barbara erklärt werden, sind Gestalten voll Andacht und Demuth zugleich; der Wurf ihrer Gewänder ist tadellos und völlig frei von dem konventionellen knitterigen Gefälte, das sonst der Bildkunst der Spätgothik eigen ist. Die künstlerische Behandlung von Allem und Jedem spricht für eine tüchtige Meisterhand aus der Blüthezeit der spätmittelaltigen Holzplastik.

Jüngerer Ursprunges — wie schon aus den lateinischen Majuskeln der beigeschriebenen Heiligennamen erhellt — sind die metergrossen Hochrelief-Figurenpaare auf den beiden geöffneten Flügeln des Altarschreines: ST. GEORGIUS und ST. JOANNES EVANGELISTA einerseits, ST. CRISTOFFERVS und ST. DEOPOLDVS (Theobald) anderseits. St. Georg erscheint in der besonders zur Zeit Kaiser Maximilian's I (1493–1519) üblichen Plattenrüstung mit kammartigen Schulterstücken sogen. Stosskragen, schuppig gegliedertem Hüftgehänge, Ellbogenmeuseln, Kniekapseln und vorn abgerundeten Eisenschuhen. Der Ritter trägt das in einer Vision ihm erschienene weisse Siegespanier mit rothem Kreuz; zu seinen Füßen kauert der getödtete Lindwurm. Der Evangelist Johannes ist dargestellt mit der auf der

Vier Stufen mit dazwischen liegendem Podest führen zur Mensa, über welcher ein ornamentirter dreitheiliger Schrein als sogen. Retabulum oder Flügelaltar sich erhebt. Bei geöffneten Flügeln erscheinen in der mittleren Abtheilung polychromirte, holzgeschnittene Rundfiguren von zweidrittel Lebensgrösse: eine Pietasgruppe und an deren Seiten zwei heilige